



# JAHRESBERICHT

---



2016/2017



INSTITUT FÜR  
WELTKIRCHE  
UND MISSION

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen



## IMPRESSUM

Institut für Weltkirche und Mission  
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen  
Offenbacher Landstraße 224  
60599 Frankfurt am Main

Redaktion: Dr. Roman Beck, P. Dr. Markus Luber SJ (V. i. S. d. P.)

Telefon: +49 69 6061-710  
Telefax: +49 69 6061-777  
E-Mail: [info@iwm.sankt-georgen.de](mailto:info@iwm.sankt-georgen.de)

[www.iwm.sankt-georgen.de](http://www.iwm.sankt-georgen.de)  
[www.facebook.com/weltkircheundmission](https://www.facebook.com/weltkircheundmission)  
[www.twitter.com/kirche\\_mission](https://www.twitter.com/kirche_mission)

© August 2017 Institut für Weltkirche und Mission.  
Alle Rechte vorbehalten. Wenn nicht anders vermerkt, liegen die Rechte  
der verwendeten Fotos und Grafiken beim IWM.  
Nachdruck, Vervielfältigung und Verleih nur mit Genehmigung.



# GRÜßWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

internationale Zusammenarbeit wird zurzeit als Trend im Bereich der Wissenschaft und Forschung angesehen. Unter dem Stichwort „Internationalisierungsstrategie“ versuchen zahlreiche Programme die globale Vernetzung zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu unterstützen, um die Exzellenz und Innovationskraft der deutschen Forschungslandschaft zu gewährleisten.

Ohne über Herausforderungen in anderen Bereichen hinwegzutäuschen, kann mit Fug und Recht behauptet werden, dass die Missionswissenschaft bei Fragen der Internationalisierung keinen Nachholbedarf hat. Seit dem Übergang von Missionskirchen zu selbstbestimmten Ortskirchen entwickelt sich die Missionswissenschaft zunehmend zu einer Plattform des theologischen Austausches, die sich konsequent den kontextuellen Gegebenheiten in anderen Ländern und Regionen stellt.

Ausdruck dieser weltweiten Vernetzung ist die seit 1972 bestehende *International Association for Mission Studies* (IAMS) sowie die jüngere *International Association of Catholic Missiologists* (IACM). Letztere ist eine Vereinigung von katholischen Missionswissenschaftlern, die im Abstand von drei Jahren bei ihrer Generalversammlung einen weltkirchlichen Austausch ermöglicht. Die letzte Versammlung fand im Juli dieses Jahres in Pattaya (Thailand) unter dem Titel „Christian Witness in a Multi-Religious World“ mit 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der ganzen Welt statt.

Vor allem durch die intensiven Gespräche bei den Workshops habe ich die internationale Konferenz als eine große Bereicherung empfunden: Vor welchen Herausfor-



derungen stehen etwa Christen in China, Nigeria oder Indien, die ihren Glauben leben und bezeugen möchten? Dabei wurde mir einmal mehr vor Augen geführt, dass jede kirchliche Situation anders ist und die Mission der Kirche entsprechend anders gestaltet werden muss.

Es wäre wünschenswert, wenn die theologischen Disziplinen an den deutschen Universitäten und Hochschulen regelmäßig über den Tellerrand schauen und einen Perspektivenwechsel vornehmen würden. Die „Exzellenz“ und „Innovationskraft“ der deutschen Theologie kann nur gewährleistet werden, wenn Themen der Weltkirche und theologische Konzepte außereuropäischer Christen in unser Curriculum integriert werden. Hieran entscheidet sich auch, ob die deutsche Theologie bereits im „postkolonialen Zeitalter“ angekommen ist, wie der Bericht über unsere Jahrestagung im vergangenen März zeigt (ab Seite 23).

Ich wünsche Ihnen eine kurzweilige Lektüre mit unserem neuen Jahresbericht!

Markus Luber SJ



# INHALTSVERZEICHNIS

## DAS INSTITUT

- Profil des IWM 6
- Mitarbeitende und Aufgabenfelder 7
- Bibliothek 10

## AUS FORSCHUNG UND LEHRE

- Neue Publikation in der IWM-Reihe 12
- HIV/AIDS-Literaturstudie 12
- Pilotprojekt „Rut“ 15
- Forschungsprojekt „Pentekostalismus“ 17

## VERANSTALTUNGEN

- IWM-Jahrestagung 2017 20
- Offene Lehrveranstaltung „An die Ränder gehen“ 24
- Ökumenische Veranstaltung GETI'17 26

## PROGRAMME

- Stipendienprogramm Albertus Magnus 28
- Bildungsprogramm Weltkirche 30

## PERSONALIA

- Neu am IWM / Das IWM haben verlassen 32
- Promotion / Preise 33
- Gäste am IWM 34

# DAS INSTITUT



## PROFIL DES IWM

Das Institut für Weltkirche und Mission (IWM) ist ein Forschungsinstitut an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M. zur theologischen Reflexion über die weltkirchliche und missionarische Dimension der Kirche.

Es gehört zu den wenigen wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland, in denen die Disziplin der Missionswissenschaften bzw. Missionstheologie institutionell an den Hochschulen verankert ist. Das IWM wurde 2009 von der Deutschen Bischofskonferenz gegründet.

Neben der Zielsetzung, die missionswissenschaftliche Forschung und Lehre in Deutschland zu stärken, verfolgt das Institut die Absicht, die theologische Auseinandersetzung mit weltkirchlichen Themen anzuregen.

Weltkirche und Mission werden als zwei aufeinander bezogene Aufgabengebiete verstanden: Missionarische Fragestellungen werden stets in ihrem weltkirchlichen Bezug erörtert, wobei der deutsche Kontext als Bestandteil der Weltkirche nicht ausgeschlossen wird; umgekehrt werden Fragen der Weltkirche und weltkirchlichen Arbeit im Kontext missionarischer Anstrengungen der Kirche untersucht.

Die Realisierung dieser Vorhaben erfolgt durch Forschungsprojekte, Jahrestagungen und Studententage, Vorträge und Publikationen. Darüber hinaus hat das Institut den Auftrag, zwei strukturierte Programme zur Unterstützung der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland durchzuführen (Theologisches Stipendienprogramm Albertus Magnus, Bildungsprogramm Weltkirche).

Im ökumenischen Geist arbeitet das IWM eng mit missionswissenschaftlichen Institutionen in Afrika, Asien, Europa, Ozeanien und Amerika zusammen. Kooperationspartner in Deutschland sind die missionstheologischen universitären Lehrstühle und Institute sowie die weltkirchlichen Hilfswerke und Diözesen mit ihren Abteilungen für Weltkirche und Mission. ■



Marienstatue im Mahatai-Center, Pattaya, Thailand.

# KOMMISSARISCHER DIREKTOR



DR. MARKUS LUBER SJ

E-Mail: [luber@iwm.sankt-georgen.de](mailto:luber@iwm.sankt-georgen.de)

Telefon: +49 69 6061-701

## MITARBEITER UND AUFGABENFELDER



DR. ROMAN BECK

Stellv. Direktor / Koordinator

[beck@iwm.sankt-georgen.de](mailto:beck@iwm.sankt-georgen.de)

+49 69 6061-702

### STIPENDIENPROGRAMM ALBERTUS MAGNUS

Das Stipendienprogramm stellt eine postgraduale Studienförderung für ausländische Studierende der Theologie und Philosophie dar, die von deutschen Hilfswerken und Diözesen finanziert wird.

### BILDUNGSPROGRAMM WELTKIRCHE

Das Bildungsprogramm richtet sich an Mitarbeitende weltkirchlicher Einrichtungen in Deutschland und unterstützt die berufsbegleitende Auseinandersetzung mit weltkirchlichen und (missions-)theologischen Themen.



ESTHER BERG

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

[berg@iwm.sankt-georgen.de](mailto:berg@iwm.sankt-georgen.de)

+49 69 6061-712

### PENTEKOSTALISMUS

Gegenwärtig findet sich innerhalb der pfingstlich-charismatischen Bewegungen (PCB) eine bemerkenswerte Hinwendung zu verschiedenen Formen gesellschaftlichen Engagements in der Öffentlichkeit. Diesem Engagement, den dahinter stehenden Akteuren, zugrundeliegenden theologischen Entwürfen und dem möglichen Konfliktpotential, das eine Umsetzung dieser Entwürfe in ihren je spezifischen Kontexten birgt, geht dieses zukünftige Projekt des IWM nach und möchte so zu einem tieferen Verständnis des gegenwärtigen Feldes PCB beitragen.



PD DR. KLARA CSISZAR  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
csizar@iwm.sankt-georgen.de  
+49 69 6061-704

#### INTEGRALER MISSIONSBEGRIFF

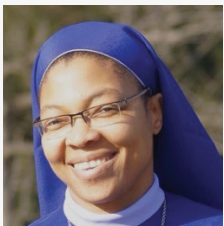
Das Forschungsprojekt „Entwicklung eines integralen Missionsbegriffs“ stellt eine missionswissenschaftliche Grundlagenforschung dar. Sie nimmt die Debatte um den Stellenwert der Verkündigung im missionarischen Handeln im deutschen Sprachraum wahr und macht sich auf die Suche nach einem zeitgemäßen Missionsbegriff, indem sie das Verhältnis von Dialog und Verkündigung auf der Basis theoretischer Forschungsarbeit und empirischer Analysen reflektiert.



DR. TOBIAS KEßLER CS M.A.  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
kessler@iwm.sankt-georgen.de  
+49 69 6061-703

#### WELTKIRCHE IN DEUTSCHLAND

Zuwanderung und Flucht bedingen eine Pluralisierung von Gesellschaft und Kirche. Ein gelingendes Zusammenleben erfordert mehr als eine vorübergehende Willkommenskultur. Die Begegnung mit dem Fremden bringt große Chancen mit sich, sie ruft jedoch auch Ängste hervor, die es gleichermaßen ernst zu nehmen gilt. Für die Kirche implizieren Migration und Flucht eine Gelegenheit, die Dimension ihrer Katholizität neu zu entdecken und so mehr und mehr zum Zeichen und Sakrament der Einheit der ganzen Menschheit zu werden.



CHRISTIANA IDIKA DMMM  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
idika@iwm.sankt-georgen.de  
+49 69 6061-706

#### MISSION UND BILDUNG

Im Forschungsfeld „Mission und Bildung“ wird der Zusammenhang von christlichem Sendungsauftrag und der Bildungsarbeit der Kirche reflektiert. Dabei ist ihr Einsatz als größte nicht-staatliche Bildungsakteurin weltweit ein unverzichtbarer Ansatzpunkt für den Dialog von Kirche und Welt, wie es etwa im Hinblick auf eine globale Hermeneutik der Bildung als menschliches Grundrecht erkennbar wird. Christliche Anthropologie spielt hier ebenso eine Rolle wie politische, kulturelle und ethische Aspekte oder die Thematik des weltkirchlichen Lernens.





DR. MARKUS PATENGE  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
patenge@iwm.sankt-georgen.de  
+49 69 6061-705

#### MISSION UND GESUNDHEIT

Die katholische Kirche gehört weltweit zu den größten Anbietern gesundheitsbezogener Dienstleistungen. Dieses Engagement ist eng mit ihrer Sendung verbunden und wird daher im Forschungsschwerpunkt „Mission und Gesundheit“ missionstheologisch reflektiert. Da Gesundheit aber ein Begriff interdisziplinärer Debatten ist, muss diese Reflexion auch Beiträge anderer Disziplinen berücksichtigen. Das Ziel ist es, den kirchlichen Gesundheitseinsatz theologisch zu verankern und im kritischen Dialog weiterzuentwickeln.



DR. SEBASTIAN PITTL  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
pittl@iwm.sankt-georgen.de  
+49 69 6061-707

#### INTERKULTURELLE THEOLOGIE

Interkulturelle Theologie (IT) erforscht die vielfältigen kulturellen Gestalten, in denen das Christentum in der globalen Moderne in Erscheinung tritt. Sie erkennt in der Pluralität menschlicher Kulturen und Religionen den Reichtum der göttlichen Offenbarung und sieht im interkulturellen und interreligiösen Dialog ein unverzichtbares Mittel gegenseitiger Bereicherung und Korrektur. Zentrale Themen der IT sind das Verhältnis von Evangelium und Kultur, In(ter)kulturationsprozesse sowie der Dialog der Religionen.

## SEKRETARIAT UND ASSISTENZ



ALMA WALLRAFF M.A.  
Assistentin des Direktors  
wallraff@iwm.sankt-georgen.de  
+49 69 6061-710



BARBARA CLOBES  
Assistentin für die Programme  
clobes@iwm.sankt-georgen.de  
+49 69 6061-711

## BIBLIOTHEK

Seit der Gründung im Jahr 2009 bestückt das Institut für Weltkirche und Mission die Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen mit Literatur aus den Bereichen der Missionswissenschaft und Weltkirchenkunde.

Mittlerweile befinden sich dort über 1.450 Monographien und Sammelwerke – darunter fortlaufende Buchreihen, wie z.B. die Reihe „Weltkirche und Mission“ – sowie 11 laufende Fachzeitschriften, die vom IWM bereitgestellt werden.



Den Arbeitsgebieten und Forschungsprojekten des Instituts entsprechend verteilt sich der Bestand v. a. auf folgende Bereiche: Theorie der Missionswissenschaft, Missionsgeschichte, interkulturelle bzw. kontextuelle Theologie, Weltreligionen und interreligiöser Dialog. Darüber hinaus findet sich Literatur zu Fragen von Migration und Migrationsforschung, Bildung und Pädagogik sowie Gesundheit und Me-

dizin, sofern sie eine Schnittmenge mit (missions-)theologischen Problemfeldern aufweisen.

Aufgrund der weltkirchlichen Ausrichtung des Instituts liegt ein besonderer Schwerpunkt auf internationaler Fachliteratur, insbesondere aus den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.

Die Dokumentbestände sind innerhalb der Bibliothekssystematik den verschiedenen Signaturen zugeordnet, welche die theologischen Fächergruppen zusammenfassen. Der Bibliotheksbestand ist im Online-Katalog der Bibliothek Sankt Georgen erfasst und recherchierbar. Die Bestände werden auch im „Hessischen Bibliotheks-Informationssystem“ (HeBiS-Portal) des Hessischen Bibliotheksverbund nachgewiesen.

Mit Ausnahme der Präsenzbestände und der Zeitschriften können die in der Bibliothek vorhandenen Medien zur Benutzung außerhalb der Bibliothek ausgeliehen werden. In den Bibliotheksräumen stehen insgesamt 100 Arbeitsplätze mit WLAN-Zugang sowie 11 PC-Arbeits- bzw. Rechercheplätze zur Verfügung. Die Benutzung der Bibliothek und die Ausleihe der Medien sind kostenlos; es gilt die Benutzungsordnung der Bibliothek Sankt Georgen.

Darüber hinaus besteht mit Missio Aachen und dem „Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V.“ eine Kooperation über die Nutzung der in Aachen aufgebauten Dokumentation MIKADO (Missionsbibliothek und katholische Dokumentationsstelle), die als missionswissenschaftliche Sammlung ihrerseits hohen Ansprüchen genügt. ■

Der Online-Katalog unserer Bibliothek ist zu finden unter:  
[www.iwm.sankt-georgen.de/institut/bibliothek/](http://www.iwm.sankt-georgen.de/institut/bibliothek/)

# AUS FORSCHUNG UND LEHRE



## ■ JAHRESBERICHT

---

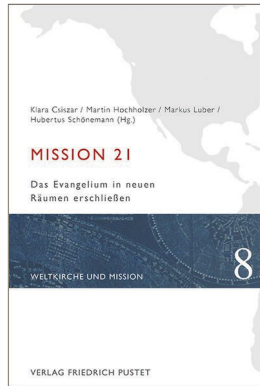
# MISSION 21 – DAS EVANGELIUM IN NEUEN RÄUMEN ERSCHLIEßEN

Neue Publikation in der Reihe „Weltkirche und Mission“

In der institutseigenen Reihe „Weltkirche und Mission“ erscheint im September 2017 ein weiterer Band mit dem Titel **„Mission 21. Das Evangelium in neuen Räumen erschließen“** unter Herausgeberschaft von Klara A. Csiszar, Martin Hochholzer, Markus Lubert und Hubertus Schönemann.

Der Sammelband dokumentiert die wissenschaftlichen Beiträge der IWM-Jahrestagung 2016, die in Kooperation mit der Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP) organisiert wurde. Die Aufsätze tragen dazu bei, Impulse zu geben, die wissenschaftliche

Reflexion über ein neues Missionsverständnis situations- und zeitgerecht voranbringen. Unter den Autoren und Autorinnen findet man u. a. Jonathan Y. Tan, Roman Siebenrock, Margit Eckholt, Maria Widl und Markus Lubert SJ.



Die Reihe „Weltkirche und Mission“ erscheint seit 2012 beim Verlag Friedrich Pustet (Regensburg). Zu den Schwerpunkten gehören Migration, Bildung, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und Menschenrechte sowie kontextuelle und interkulturelle Theologie. Die Bände leisten

somit einen Beitrag zur Überwindung von Partikularität und Ethnozentrismus in Theologie und Kirche. ■

## LITERATURSTUDIE

Zur theologischen Rezeption von Ausbreitungsfaktoren und Präventionsmaßnahmen der HIV/AIDS-Epidemie in Afrika

Im Auftrag der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz führte das IWM im Jahr 2016 eine Literaturstudie zur HIV/AIDS-Epidemie in Afrika aus theologischer und kontextsensitiver Perspektive durch. Diese Literaturstudie vertieft die Ergebnisse der Studie „Lehren aus den Antworten der katholischen Kirche auf HIV und AIDS in Afrika“ aus dem Jahr 2015, in der die Autoren u.a. die Notwen-

digkeit erkannten, weitere Reflexionen bezüglich einer HIV/AIDS-sensiblen Theologie im afrikanischen Kontext anzustrengen.

Die inhaltliche Ausrichtung der Literaturstudie wurde durch folgende Leitfragen bestimmt: Welche sozio-ökonomischen, kulturellen, religiösen etc. Einflussfaktoren auf die HIV/AIDS-Epidemie in Afrika werden in der wissenschaftlichen Literatur

identifiziert und welche (theologischen) Reflexionen erfahren sie? Welche Präventionsmaßnahmen gibt es und wie werden sie aus kultureller und theologischer Perspektive bewertet? Welche Bausteine einer HIV/AIDS-sensiblen afrikanischen Theologie finden sich in der untersuchten Literatur? Insgesamt wurden für diese Literaturstudie rund 150 Publikationen, Artikel und Sammelbandbeiträge ausgewertet, die sich hauptsächlich aus afrikanischer Perspektive mit der HIV/AIDS-Thematik im afrikanischen Kontext beschäftigen. Im Folgenden werden einige Erkenntnisse und Ergebnisse der Studie schlaglichtartig dargestellt.

### **I. Einflussfaktoren auf die HIV/AIDS-Epidemie in Afrika**

In der untersuchten Literatur werden im wesentlichen sechs Einflussfaktoren identifiziert und diskutiert, die die Vulnerabilität in Bezug auf HIV/AIDS in Afrika erhöhen sollen: (1) Bestimmte afrikanisch-kulturelle Überzeugungen, (2) verbreitete Beziehungsstrukturen, (3) infektionsfördernde sexuelle Praktiken, (4) gesellschaftliche Konstruktion von Geschlechterrollen, (5) Stigmatisierung und Diskriminierung und (6) Armut.

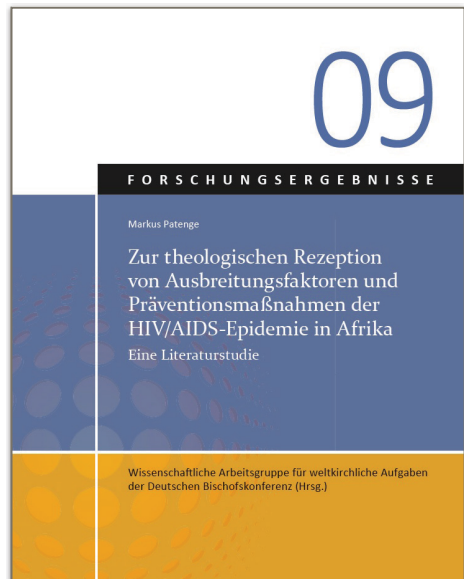
### **II. Präventionsmaßnahmen**

Im zweiten Schritt werden die in der Literatur vorgeschlagenen Präventionsmaßnahmen dargestellt und diskutiert:

- An erster Stelle wird häufig erwähnt, dass eine erfolgreiche Prävention eine individuelle Verhaltensänderung erfordere. Dieser Ansatz übersieht allerdings, dass individuelles Verhalten häufig von den sozioökonomischen Rahmenbedingungen determiniert ist.
- Nach übereinstimmender Meinung der Autorinnen und Autoren kann ein effektiver Kampf gegen HIV/AIDS nicht von den kulturellen Überzeugungen in Afri-

ka absehen. Eine umfassende Präventionsstrategie müsse daher auch versuchen, eine kulturelle Entwicklung anzustoßen, um die Vulnerabilität und das Risikoverhalten von Frauen und Männern zu minimieren.

- In der Studie wird deutlich, dass in Teilen der Bevölkerung das medizinische Wissen über die Krankheit und Infektionswege sehr rudimentär ist. Zugleich zeigt sich, dass Armut häufig bildungsinduziert ist, sodass Bildungsangebote für die Bevölkerung dieses Vulnerabilitätsrisiko reduzieren könnten.



### **III. Bausteine einer HIV/AIDS-sensiblen Theologie**

Im letzten Schritt werden die afrikanisch-theologischen Reflexionen über die HIV/AIDS-Epidemie dahingehend untersucht, welche Elemente einer HIV/AIDS-sensiblen Theologie bereits vorhanden sind. Eine erste Reflexionsebene blickt auf die Grundlagen einer solchen Theologie. Es herrscht in der Literatur große Einigkeit

darüber, dass eine Theologie im Angesicht der afrikanischen HIV/AIDS-Problematik inkulturiert sein müsse. Denn nur eine inkulturierte bzw. kontextuelle Theologie könne Antworten auf die spezifischen Herausforderungen in Afrika finden. Konkretisiert wird dieser Anspruch auf der zweiten Reflexionsebene, in der die Autorinnen und Autoren verschiedene Einzelfragen im Zusammenhang von HIV/AIDS thematisieren. Im Fokus stehen dabei Anfragen und Probleme aus der (theologischen) Ethik, der Ekklesiologie, Sakramentenlehre und der Pastoraltheologie. Abgerundet wird die theologische Reflexion durch die dritte Reflexionsebene, die nach der Leitperspektive einer afrikanischen HIV/AIDS-sensiblen Theologie fragt. Hierzu werden in der Literatur drei theologische Perspektiven angeboten:

1. »Prophetische Theologie«: Inspiriert durch die alttestamentliche Propheten-tradition solle sich die Kirche unmissverständlich an die Seite derer stellen, die in der Gesellschaft unterdrückt werden und sich zugleich solidarisch mit jenen zeigen, die gegen diese Epidemie kämpfen.
2. »Theologie der Hoffnung«: Hier liegt der Fokus stärker auf der häufigen Verknüpfung von HIV/AIDS und Sünde. Dieser Theologieansatz wendet sich gegen das Bild eines strafenden Gottes und will einem damit zusammenhängenden Fatalismus entgegenwirken.
3. »Theologie der Heilung«: Sie setzt an bei der Überzeugung, dass Heilung ein Grundauftrag der Kirche ist. Im Zusammenspiel von biblischen Heilungstraditionen und afrikanischen Heilungsvorstellungen soll die Kirche ein holistisches Verständnis von Heilung und Wohlergehen entwickeln und anwenden.

#### IV. Fazit

Die Literaturstudie zeigt auf, dass man das Ausmaß der HIV/AIDS-Epidemie in Afrika nicht verstehen und nicht eindämmen kann, wenn man kulturelle, religiöse, soziale oder ökonomischen Einflussfaktoren auf die Verbreitungswege dieser Krankheit ignoriert. Vor diesem Hintergrund sind inkulturierte Lösungen notwendig. Allerdings zeigt diese Studie anhand verschiedener Beispiele auch, dass Inkulturation niemals auf der Basis eines unkritischen Kulturverständnisses beruhen darf. Grundvoraussetzung für Inkulturation ist ein dynamisches Kulturverständnis, das sowohl den Aspekt der Kulturbewahrung als auch der Kulturveränderung umfasst.

Insofern ist es wichtig, dass die Kirche in Afrika eine verantwortungsvolle inkulturierte Theologie betreibt und lebt. Obwohl es Ansätze und einzelne Bausteine einer solchen Theologie gibt, warnen Stimmen, dass die Kirche auf die Probleme im Zusammenhang mit HIV/AIDS bisher nur unzureichend vorbereitet sei bzw. durch bestimmte Aspekte der Lehre und Praxis die Vulnerabilität bestimmter Personengruppen erhöht habe. So lautet das Resümee dieser Studie, dass sich afrikanische Theologinnen und Theologen bereits auf den Weg gemacht haben, eine HIV/AIDS-Theologie zu entwickeln. Was zu fehlen scheint, ist eine Synthese der verschiedenen Einzelstimmen zu einer kohärenten inkulturierten Theologie, die ihre normativen Grundlagen – in kritischer Weise – kultursensibel verortet.

Die Studie kann auf der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz unter der Rubrik Veröffentlichungen heruntergeladen werden. ■

Markus Patenge

# PILOTPROJEKT „RUT“

Theologische Fortbildung zu den Themen Migration und Flucht

Das Institut für Weltkirche und Mission bietet von 2017 bis 2020 eine theologische Fortbildung zum Thema Migration und Flucht an. Die Fortbildung ist als Pilotprojekt angelegt. Die Fortbildungsveranstaltungen werden in unterschiedlichen Formaten an mehreren Orten in Deutschland für verschiedene Zielgruppen – pastorale Mitarbeiter, Caritas, katholische Erwachsenenbildung, Ehrenamtliche – durchgeführt.



Theologische Fortbildung – Migration und Flucht

## Der Kontext

Zuwanderung und Flucht stellen die Aufnahmeländer und insbesondere Deutschland vor große Herausforderungen. Die katholische Kirche ist ein wichtiger Akteur im sozialen Bereich und speziell auch in der Flüchtlingsarbeit. Eine große Zahl von Christen engagiert sich beruflich wie ehrenamtlich für Menschen auf der Flucht. Die Not der Geflüchteten hat innerhalb wie außerhalb der Kirche eine erfreuliche Welle der Solidarität ausgelöst. Zugleich besteht die Gefahr, das „Flüchtlingsproblem“ auf den sozial-karitativen Aspekt zu reduzieren und die Tragweite zu verkennen, die der Zuzug zahlreicher Menschen

anderer Sprache, Kultur und Religion für ein gelingendes Miteinander auf Augenhöhe in Gesellschaft und Kirche impliziert.

In Bezug auf die Kirche wirft die Zuwanderung von Christen und Nichtchristen jenseits der Herausforderungen der Interkulturalität vor allem ekklesiologische Fragestellungen auf. Tatsächlich hat die Kirche den Anspruch, in der Gesellschaft Sakrament der *Communio* sowie Ferment pfingstlicher Einheit in der Vielfalt zu sein. Angesichts der Herausforderungen durch Migration und Flucht konstatiert die Deutsche Bischofskonferenz einen innerkirchlichen Gesprächsbedarf, da längst nicht alle Katholikinnen und Katholiken dem Engagement für Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten vorbehaltlos gegenüberstehen. Jene wiederum, die sich mit großem Eifer für die Belange dieser Menschen einsetzen, werden nicht selten als realitätsfremde Gutmenschen belächelt und tun sich schwer, ihre Motivation aus dem Glauben heraus zu artikulieren.

Die Fortbildung „Rut“ antwortet auf diese Anliegen, indem sie die enge Verbindung zwischen dem christlichen Glauben und der Entgrenzung bzw. Öffnung zum Fremden aufzeigt. Sie dient darüber hinaus der Orientierung mit Blick auf das kirchliche Handeln und die Gestaltung der Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Herkunft, Kultur und Religion.

## Lernziele

Ziel der Weiterbildung ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu zu befähigen, dem jeweils Fremden aus einer bewusst an christlichen Überzeugungen und

Werten orientierten Haltung heraus zu begeben und zu Brückenbauern zu werden zwischen Einheimischen, Zuwanderern und Menschen auf der Flucht. Angestrebt wird die Ausbreitung einer christlich motivierten und theologisch reflektierten Beziehungskultur.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- sind in der Lage, zentrale Konzepte wie *Integration*, *Assimilation*, *Willkommenskultur* und dergleichen zu diskutieren und die entsprechenden Chancen und Risiken zu benennen
- sind sich der Bedeutung von *Machtsymmetrien* in interkulturellen Konflikten bewusst und können dieses Wissen in konkreten Situationen für Deeskalation und Konfliktlösung anwenden
- werden in ihrem Engagement für Migrantinnen/Migranten und geflüchtete Menschen bestärkt
- erkennen den Bezug zwischen der kirchlichen *Missio* und dem Engagement für Geflüchtete
- werden befähigt und ermutigt, in der Begegnung mit Migrantinnen/Migranten und Geflüchteten über Glaubensfragen zu reden, sich bereichern zu lassen und Zeugnis zu geben
- können die zentrale Bedeutung der *Entgrenzung zum Fremden* für das christliche Selbstverständnis darlegen

Die Inhalte der Fortbildung sind in verschiedene Module unterteilt und umfassen folgende Themenbereiche:

- Integration versus Assimilation
- Etablierte und Außenseiter: außer- und innerkirchliche Machtkonstellationen jenseits kultureller Diversität

- Rassismus wider Willen: die unbewusste Seite antirassistischen Engagements
- Der Ortswechsel des Zweiten Vatikanischen Konzils: Kirche als Pastoralgemeinschaft
- *Communio* als Vermittlung von Einheit und Vielfalt
- Identität und Entgrenzung: die Sendung der Kirche im Kontext von Migration und Flucht

### Zu Namen und Logo

Das Pilotprojekt bezieht Namen und Logo von der biblischen Figur „Rut“ des gleichnamigen Buches, die aufgrund einer Hungersnot von Bethlehem in die Fremde nach Moab auswandert, wo sie zur Witwe wird. Beim Ährenlesen (daher ist die Ähre Symbol für Rut) begegnet sie Boas. Dieser vermählt sich mit ihr und befreit sie somit aus ihrem Witwendasein. Rut wird schwanger und bringt ihren Sohn Obed zur Welt. Er ist der Großvater des Königs David. So taucht die Fremde Rut schließlich auch im Stammbaum Jesu auf (vgl. Mt 1,5 – daher das Kreuz im Logo).

Es ist theologisch bedeutsam, dass sich Gottes Heilsplan für sein Volk durch eine Fremde erfüllt, die zuvor selbst im Volk aufgenommen und so aus ihrer Witwenschaft befreit wurde. Die Fremden sind also keineswegs nur die Adressaten unseres professionell-karitativen Handelns, sie sind Subjekte der Heilsgeschichte und Träger einer göttlichen Botschaft an uns. Heilsökonomisch betrachtet ist das Miteinander von Zuwanderern und Einheimischen für beide Seiten unverzichtbar, denn: In Sachen Heil gibt es keinen Alleingang! ■

Tobias Keßler

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.iwm.sankt-georgen.de/rut](http://www.iwm.sankt-georgen.de/rut)



# „DEIN REICH KOMME“

Forschungsprojekt zu neuen Formen  
pfingstlich-charismatischen Engagements in der Öffentlichkeit

*Ukraine, Winter 2004.* In Kiew brechen sich nach dem Bekanntwerden massiver Wahlfälschungen während der Präsidentschaftswahl Proteste Bahn. Zehntausende Demonstrantinnen und Demonstranten ziehen durch die Straßen. Die Stadt versinkt in einem Meer aus orangenen Bändern, Schals und Fahnen, der Farbe des unterlegenen, pro-westlichen Präsidentschaftskandidaten. Mitten im Zentrum der Stadt, auf dem Unabhängigkeitsplatz, errichtet die Gemeinde der Megakirche *Embassy of God* des gebürtigen Nigerianers Sunday Adelaja eine Zeltkapelle. Mitglieder der Kirche versorgen die Protestierenden mit heißem Essen, warmen Kleidern und einem Platz zum Schlafen. Wie die anderen Demonstranten und Demonstrantinnen auch fordern sie die Überprüfung des umstrittenen Wahlergebnisses und verlangen doch gleichzeitig viel mehr. Die Ukraine bedürfe nicht nur eines politischen Neuanfangs, sondern auch einer spirituellen Revolution. Durch ihr öffentliches Engagement wollen die Gemeindeglieder deshalb nicht nur faire Wahlen erreichen, sondern einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel anstoßen. Den Missionsbefehl – „go and make disciples of all nations“ (Mt 18,19, New International Version) – versteht Sunday Adelaja wörtlich. Aufgabe der Glaubenden weltweit sei nicht die Bekehrung Einzelner, sondern die Transformation ganzer Nationen gemäß christlicher Wertvorstellungen ausgehend von der bereits angebrochenen Gegenwart des Königreiches Gottes auf Erden. Dafür ruft er Christinnen und Christen weltweit dazu auf, in allen

Bereichen der Gesellschaft aktiv zu werden: „We must permeate, influence, and change the society“ (Adelaja 2008). Im Blick hat Sunday Adelaja dabei aber nicht nur die Ukraine, sondern auch Nigeria und den ganzen Kontinent Afrika. Mit dem „Nigeria Transformation Project“ möchte er nach 30 Jahren in Europa in sein Geburtsland zurückkehren: „to go and rebuild the continent of Africa so that this continent will move from being the least developed continent and the dark continent of the world to join the committee of nations as one of the progressive ... continents of the world“ (Adelaja 2016).

*Singapur, Herbst 2013.* Die Halle bebt. Auf der Bühne des Auditoriums im *Suntec City Convention Centre* spielt die Lobpreisband der Megakirche *City Harvest Church* auf. Gut eine halbe Stunde später betritt Kong Hee, Gründer und Seniorpastor der Kirche, die Bühne. Unter der Überschrift „Revelation of the 7 Mountains“ legt er der Gemeinde seine Vision einer Kirche dar, deren Mitglieder sich in allen Bereichen der Gesellschaft einbringen und diese aktiv mitgestalten. Um das zu erreichen sollen sie äußerlich werden „wie die Welt“ – erfolgreiche Geschäftsleute, Künstlerinnen und Künstler, Lehrerinnen und Lehrer, Politikerinnen und Politiker – und doch im Glauben eine innere Distanz wahren. Vor allem in ihren Wertvorstellungen und ihrer Lebensgestaltung müssten sich Christinnen und Christen von „der Welt“ unterscheiden, um zwar „in der Welt“, aber nicht „von ihr“ zu sein. Auf diese Weise wird es Christinnen und

Christen gelingen, die Gesellschaft gleichsam von innen heraus zu transformieren und so zur Verwirklichung des zukünftigen Reiches Gottes auf Erden beizutragen. Kong Hee nennt dies das „Cultural Mandate“ der Kirche. Wie Sunday Adelaja hat er dabei nicht nur Singapur im Blick, sondern den ganzen Raum Asien-Pazifik.



Eines der Kirchengebäude der Megakirche City Harvest Church in Singapur (Foto: Matthias Deininger).

In unterschiedlichen Kontexten ist in letzter Zeit viel von der „Entdeckung“ der Religionen in der Entwicklungsarbeit und *Development Studies* zu hören. Für viele Entwicklungsakteure vor Ort gehört die Zusammenarbeit mit religiösen Organisationen längst zum Alltag – genauso wie die wachsende Präsenz pfingstlich-charismatischer und evangelikaler Akteure, die ihrerseits seit einiger Zeit das öffentliche Engagement für sich entdecken. In Folge dieser Entwicklungen stellt sich für einige kirchliche und zivilgesellschaftliche Akteure die Frage nach einer möglichen Zusammenarbeit mit pfingstlich-charismatischen und evangelikalern Partnern und das nicht nur mit Blick auf die Entwicklungsarbeit im Globalen Süden, sondern auch im Bereich sozialer Dienstleistungen und zivilgesellschaftlichen Engagements im Globalen Norden. Andere stehen einer solchen Kooperation eher kritisch gegenüber, weil sie die theologischen Grundlagen oder die Art und Weise,

wie sich entsprechende Akteure, Institutionen und Netzwerke öffentlich engagieren, für problematisch halten. Hinzu kommt, dass die gegenseitige Wahrnehmung nach wie vor häufig durch Vorurteile und eine mangelnde Kenntnis entsprechender religiöser Traditionen, Diskurse und Praktiken geprägt ist.

Vor diesem Hintergrund setzt sich ein künftiges Forschungsprojekt des IWM mit neuen Formen gesellschaftlichen Engagements pfingstlich-charismatischer Gemeinschaften auseinander. In den Blick nimmt das Projekt dabei vor allem solche unabhängigen neocharismatischen Akteure und Netzwerke, deren Initiativen auf Grundlage verschiedener sog. Königreichs- oder Herrschaftstheologien (*kingdom/dominion theologies*) darauf zielen, einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen wie Sunday Adelajas Projekt einer „nationalen Transformation“ oder Kong Hees „Cultural Mandate“. Erste vorliegende Arbeiten machen darauf aufmerksam, dass es sich dabei um ein junges, aber hoch dynamisches und beständig wachsendes, internationales Netzwerk verschiedener Akteure, Gruppen, Institutionen und Initiativen handelt, die seit den 1990er Jahren zunehmend an Sichtbarkeit und Bedeutung gewinnen.

In diesem Zusammenhang wird das Projekt Fragen nachgehen wie: Wer sind die zentralen Akteure innerhalb dieses Diskursfeldes? Was für ein Wandel soll angestoßen werden und wie? Und welches Konfliktpotential bergen entsprechende Initiativen und Projekte? Mit der Beantwortung dieser und anderer Fragen möchte das Projekt zu einem tieferen Verständnis gegenwärtiger Entwicklungen im pfingstlich-charismatischen Feld beitragen. ■

Esther Berg

# VERANSTALTUNGEN



# IWM-JAHRESTAGUNG 2017

## Postkolonialismus und Missionstheologie: Ansätze – Herausforderungen – Perspektiven

Vom 29. bis 31. März fand die siebte Jahrestagung des IWM, diesmal zum Thema „Postkolonialismus und Missionstheologie“, statt. Die Auseinandersetzung mit Geschichte, Spätfolgen und Neuformierungen von Kolonialismus stellt in weltkirchlicher Hinsicht eine zentrale Herausforderung dar. Innerhalb der westlichen Universitäten hat das Thema Kolonialismus in den letzten Jahrzehnten vor allem durch die sogenannten „postcolonial studies“ neue Aufmerksamkeit erfahren. In ihrem Zentrum steht die Untersuchung des Kolonialismus als eines diskursiven Phänomens, d. h. es geht vor allem um die Produktion, die Strukturierung und die Legitimation von kolonialen Abhängigkeitsverhältnissen durch Texte und symbolische Praktiken. Seit der Jahrtausendwende entstehen insbesondere in den USA erste Ansätze einer „postkolonialen Theologie“.

Die Tagung des IWM war die erste Konferenz innerhalb der deutschsprachigen katholischen Theologie, die den Ansatz der „postcolonial studies“ zum Gegenstand einer kritischen Auseinandersetzung machte. Das Programm spiegelte das Bestreben wider, der Vielschichtigkeit der Kontexte und theoretischen Bezugspunkte gerecht zu werden. VertreterInnen einer explizit „postkolonialen“ Theologie wurden dabei in ein Gespräch mit WissenschaftlerInnen gebracht, die zwar ebenfalls auf die Herausforderungen post- und neokolonialer Kontexte reflektieren, dies jedoch in Bezug auf andere (befreiungstheologisch, interkulturell oder indigen inspirierte) Ansätze tun. Dadurch sollten

Engführungen in den jeweiligen Ansätzen aufgebrochen werden und die lange Tradition anticolonialer Widerstandsbewegungen in den unterschiedlichen Kontexten gewürdigt werden. Die Integration unterschiedlicher disziplinärer und konfessioneller Blickwinkel sowie die Verschränkung von Perspektiven unterschiedlicher geografischer Kontexte machten die Tagung zu einer gleichermaßen interdisziplinären, ökumenischen und interkulturellen Tagung.



Leela Gandhi.

Den Beginn der Konferenz bildete mit Leela Gandhi (Brown University, USA) eine der wohl profiliertesten Vertreterinnen gegenwärtiger „postcolonial studies“. Gandhi führte in einem anspruchsvollen „kritischen Manifest“ an sieben entscheidende Wegkreuzungen gegenwärtiger postkolonialer Theoriebildung. Die Stichwörter „Assemblage“, „Unterdrückung“, „Theorie“, „Demokratie“, „Verzicht“, „Ethik“ und „Ratschlag für Könige“ dienten dabei als Anzeige von Problemkonstellationen, an die Gandhi jeweils spezifische Vorschläge für die Bestimmung des Gegenstandsbereichs und der Herausforderungen der „postcolonial studies“ knüpfte.

Raúl Fornet-Betancourt (ISIS-Institut, Eichstätt), einer der ausgewiesenen Lateinamerikaexperten des deutschen Sprachraums, zeigte auf, inwiefern die Antimperialismusbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts für das heutige dekoloniale Denken in Lateinamerika nicht nur wegbereitend war, sondern in vielfacher Weise auch nach wie vor wegweisend ist. Fornet-Betancourt warnte vor den Fallstricken des modischen Bemühens „auf der Höhe der Zeit“ zu sein, das bisweilen auch dem postkolonialen Diskurs nicht fremd sei, und gemahnte stattdessen an die Notwendigkeit eines Denkens „auf der Höhe der Hoffnung“.

Die renommierte afrikanische Bibelwissenschaftlerin Musa Dube (Botswana University, Botswana) skizzierte die Herausforderungen einer „postkolonialen Mission“ in Bezug auf den afrikanischen Kontext. Gegen verharmlosende Deutungen verwies Dube auf die bleibende Ambivalenz des missionarischen Erbes in Afrika. Am Beispiel der „Rhodes must fall“-Kampagne in Südafrika 2014 für die Entfernung von Denkmälern, die bis heute an Cecil John Rhodes, einen der Hauptakteure des britischen Kolonialismus, erinnern, veranschaulichte sie, wie das Erbe des Kolonialismus nach wie vor die afrikanischen Gesellschaften destabilisiert. Dube problematisierte auch die Rolle neopentekostaler Kirchen im gegenwärtigen Kontext. Diese bildeten mit ihrem „prosperity gospel“ den ideologischen Rückhalt eines neoliberalen Neokolonialismus.

Den zweiten Tag eröffnete Felix Wilfred (State University of Madras, Indien), einer der bekanntesten Vertreter katholischer Theologie in Asien. Wilfred leistete in seinem Beitrag einen Brückenschlag zwischen postkolonialer Theorie und gegenwärtigen asiatischen Theologien. Während

er einerseits davor warnte, die Kolonialgeschichte vorschnell als ein bereits erledigtes Kapitel der Menschheitsgeschichte zu betrachten und in diesem Sinn die „postcolonial studies“ als einen Beitrag würdigte, die Erinnerung an und die Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus nicht nur präsent zu halten, sondern auch weiter zu vertiefen, kritisierte er umgekehrt deren Gefahr, sich in abstrakten theoretischen Diskursen zu verlieren. Die stärkere Verortung in konkreten sozialen Bewegungen könne dazu beitragen, die „postcolonial studies“ an konkrete emanzipative Bewegungen rückzubinden und würde umgekehrt auch zur Befruchtung dieser Bewegungen beitragen.

Marion Grau (Norwegian School of Theology, Norwegen), eine Pionierin auf dem Gebiet „postkolonialer Missionswissenschaft“, skizzierte in ihrem Beitrag eindrücklich die gegenwärtige Herausforderungssituation einer postkolonialen Missionswissenschaft zwischen ökologischer Krise, Formen des neoliberalen Neokolonialismus und dem Erstarken ethnonationalistischer Bewegungen in verschiedenen Kontexten und Kontinenten. Ihre Überlegungen rund um die Frage einer postkolonialen theologischen Hermeneutik führten schließlich zur dringenden Frage nach den tieferliegenden Ursachen des weißen, vorwiegend maskulinen (Neo-)Kolonialismus der Gegenwart. Die Aufarbeitung der kolonialen Verletzungen im Verlauf der Christianisierung der europäischen Völker sowie die Schaffung neuer Identifikationsmöglichkeiten für die von ihrem globalen Bedeutungsverlust verunsicherte „weiße Männlichkeit“ wurden dabei als zwei meist übersehene, nichtsdestoweniger jedoch entscheidende Aufgaben einer postkolonialen Missionswissenschaft deutlich.

Saskia Wendel (Universität Köln) veranschaulichte die theologische Fruchtbarkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit postkolonialer Theorie auf dem Feld der Religionstheologie. Obwohl Wendel die Bedeutung postkolonialer Theorie insbesondere zur Aufdeckung eines latenten Eurozentrismus unterstrich, markierte sie mit Blick auf die bekannte postkoloniale Theoretikerin Gayatri Spivak auch wesentliche Defizite hinsichtlich des Begründungsprogramms postkolonialer Theorie. Wendel warb religionstheologisch für einen „depotenzierten Inklusivismus“, in dem der Universalitätsanspruch religiöser Überzeugungen von Wahrheitsansprüchen klar zu unterscheiden sei und die Anerkennung einer prinzipiellen Gleichwertigkeit der handelnden und glaubenden Subjekte als Basis für eine nicht reduzierbare Vielfalt unterschiedlicher Lebensentwürfe ernst genommen werde.



Saskia Wendel.

Juan Manuel Contreras Colín (Universidad Autónoma de la Ciudad de México, Mexiko) analysierte am Beispiel des *Nican mophua*, eines indigenen Textes aus dem 16. Jahrhundert, der von der Erscheinung der Jungfrau von Guadalupe berichtet, die spirituellen Wurzeln der indigenen Kolonialismuskritik am Ursprung des europäischen Kolonialsystems. Im *Nican mophua* zeige sich eine indigene Kritik an den brutalen Ausformungen des Kolonialsys-

tems, die in ihrer Radikalität und in ihrer visionären Kraft für ein alternatives Zusammenleben der verschiedenen Kulturen in Friede und gegenseitigem Respekt später nur selten erreicht wurde. Die indigenen Autoren setzten sich dabei nicht in radikale Opposition zu Europa, sondern verbanden die kritischen Elemente der indigenen und der christlichen Tradition in einer kreativen Synthese, deren Transformationsleistung mit der Hellenisierung des Christentums in den ersten Jahrhunderten durchaus verglichen werden könne. Das „mexikanische Evangelium“ von Guadalupe schaffe es auf diese Weise, die Religion der Eroberer gegen diese selbst zu wenden und könne somit als erste Form einer inkulturierten Theologie der Befreiung in Lateinamerika gelten.

Im letzten Vortrag der Tagung ging Norbert Hintersteiner (Universität Münster) der Frage nach dem Verhältnis von „post-colonial studies“ und Missionstheologie nach. Der Vortrag analysierte, inwiefern die verschiedenen Modelle von christlicher Mission, die in den letzten Jahren als Alternativen bzw. als Fortführung zur klassischen „Missio ad gentes“ entwickelt worden waren, den Anfragen eines postkolonial sensibilisierten Denkens standhalten, um zuletzt für ein Verständnis von Mission als „Missio ex marginibus“ und als „Missio ad vulnera“ zu werben. Beide Motive, sowohl die Option für die marginalisierten Orte, Menschen und Kulturen als auch die Sensibilität für die menschliche Verletzbarkeit, stellen zentrale Themen der postkolonialen Studien wie der christlichen Mission dar. Auf der Grundlage dieser Schnittfläche böten sich fruchtbare Möglichkeiten für ein interdisziplinäres Gespräch, wechselseitige Inspiration und Kritik.

Drei Workshops boten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung die

Möglichkeit, sich ergänzend zu den Vorträgen in kleineren Gruppen und unter der Leitung ausgewiesener Experten und Expertinnen mit dem Beitrag auseinanderzusetzen, den eine postkolonial inspirierte Theologie für konkrete, aktuell relevante weltkirchliche Themen zu leisten vermag. Musa Dube gab dabei in dem Workshop mit dem Titel „Reading the bible in the postcolony“ einen Einblick in die Methoden und Perspektiven einer postkolonial inspirierten Interpretation biblischer Texte. Claudia Jahnelt (Missio Eine Welt) gestaltete den Workshop „The Future is not ours to see. Postkoloniale Perspektiven auf den ‚religious turn‘ in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit“, in dem die kritische Auseinandersetzung mit der verstärkten Aufmerksamkeit im Zentrum stand, den der Faktor „Religion“ in Deutschland inzwischen auch von Seiten der staatlichen Entwicklungshilfe erfährt. Im dritten Workshop „Migration in Europa aus der Perspektive Postkolonialer Theologie“ standen unter der Leitung von Michael Nausner (Theologische Hochschule Reutlingen) die Perspektiven im Zentrum, die eine postkolonial inspirierte Theologie zum Verständnis und zur Entwicklung von solidarischen Handlungsmöglichkeiten angesichts der gegenwärtigen Herausforderung durch die verstärkten Migrationsbewegungen nach Europa beisteuern kann.

Als Abschluss der Tagung reflektierten Raúl Fonet-Betancourt, Marion Grau, Claudia Jahnelt und Felix Wilfred in einer Podiumsdiskussion über die Vorträge der Tagung und versuchten die unterschiedlichen Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen. Im Zentrum stand dabei die Frage nach den gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen, vor denen sich eine post- bzw. dekolonial sensibilisierte Kirche und Theologie angesichts

der globalisierten Welt von heute gestellt sehen. Die Heterogenität der unterschiedlichen Zugänge, Perspektiven und Erfahrungshintergründe wurde dabei erneut deutlich. Gleichzeitig zeichneten sich jedoch auch gemeinsame Anliegen ab. Konsens herrschte darüber, dass die Auseinandersetzung mit historischen und gegenwärtigen Formen von Kolonialismus für eine Theologie, die angesichts der globalen Herausforderungen der Gegenwart sprachfähig und glaubwürdig bleiben will, heute von größerer Bedeutung ist als je zuvor.



Marion Grau, Felix Wilfred, Claudia Jahnelt und Raúl Fonet-Betancourt bei der Podiumsdiskussion.

Die Reichhaltigkeit der unterschiedlichen Perspektiven, die große Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Lebendigkeit der Diskussionen und das äußerst positive Echo lassen es als lohnenswert erscheinen, das Thema in Zukunft weiter zu vertiefen.

Die Vorträge der Konferenz werden voraussichtlich im Frühjahr 2018 in einem Konferenzband in der Reihe „Weltkirche und Mission“ im Verlag Friedrich Pustet publiziert werden. Interviews mit den Referentinnen und Referenten sind auf dem Video-Channel der IWM-Homepage zugänglich. ■

Sebastian Pittl

## „AN DIE RÄNDER GEHEN“

Gastreferenten aus der Weltkirche erschließen das Missionsverständnis nach Papst Franziskus in einer offenen Lehrveranstaltung

Im Rahmen des Hauptseminars „*Grammatik des Glaubens: Komm und Geh!*“ – *Missionsverständnis nach Papst Franziskus* unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Sievernich SJ und PD Dr. Klara A. Csiszar lud das Institut für Weltkirche und Mission in Kooperation mit Adveniat am 8. Dezember 2016 zu einer offenen Lehrveranstaltung ein. Gastreferenten waren Schwester Dr. Birgit Weiler MMS, Dozentin an der Jesuitenuniversität in Lima (Peru) und theologische Beraterin in Sachen Gerechtigkeit und Solidarität der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM), und Dr. Ladislav Nemet SVD, Bischof von Zrenjanin (Serbien), Präsident der Internationalen Bischofskonferenz der Heiligen Kyrill und Method für die Länder Serbien, Kosovo, Montenegro und Mazedonien. Dank ihres Mitwirkens kam es zum Austausch über die Herausforderungen und Chancen, die das Missionsverständnis nach Papst Franziskus für zwei verschiedene Ortskirchen (Peru und Serbien) darstellt.



Bischof Dr. Ladislav Nemet SVD.

Bischof Nemet hat als Steyler Missionar ein besonderes Augenmerk dafür, was heute unter dem Pontifikat von Papst Franziskus Mission bedeutet. In seinem Impulsvortrag schilderte er pastorale Herausforderungen, hinsichtlich welcher seine Diözese bei Papst Franziskus Inspirationen findet. Diese Herausforderungen sind die neuen Missions-Orte, die nicht geografisch zu lokalisieren sind, sondern vor allem mit dem sensiblen Blick der Barmherzigkeit erkennbar werden. Immer tiefer werden in Serbien zum Beispiel die Wunden der Hoffnungslosigkeit unter den Jugendlichen, jungen Familien und den Alten und Kranken. Die Kirche muss nach Nemet bei diesen am meisten gefährdeten Gruppen sein. Sie sind an der Peripherie der Gesellschaft. In der Jugendarbeit versucht der Bischof selbst präsent zu bleiben und für die Jugendlichen deutlich zu machen, dass sie Träger der Hoffnung auf eine bessere Zukunft sind. Mit Hilfe von Renovabis und Kirche in Not baute die Diözese das Altersheim *Misericordia*, wo Laien und Priester ihren letzten Lebensabschnitt würdevoll gestalten können. Junge und alte Menschen sind auch im Missionsverständnis nach Papst Franziskus große Themen, die nur nach der Logik der Barmherzigkeit eine gute Investition für die Kirche sind. Es zeigt sich hier eine Missionsarbeit der göttlichen Logik, der die kleine Ortskirche in Serbien mit viel Mühe und in kleinen Schritten bescheiden zu entsprechen versucht.

Schwester Birgit Weiler lebt in einem Land in Lateinamerika, das Papst Franziskus ebenfalls noch nicht besucht hat. Der



Schwerpunkt ihres Wirkens stellt die Arbeit mit den indigenen Ethnien der Wampi und Awajún im Norden Perus dar, die entlang des Flusses Marañón, einem der Quellflüsse des Amazonas, leben. In den letzten Jahrzehnten sind ihre Lebenswelt und ihr Lebensstil in besonderer Weise durch die staatlich unterstützte Ausbeutung von Rohstoffen durch Minen- und Erdölkonzerne betroffen. Die Kirche unterstützt den Kampf der indigenen Gruppen gegen den Raubbau und die Zerstörung ihrer Lebenswelt. Effektive Unterstützung auf internationaler Ebene leistet dabei das kirchliche Netzwerk Repam (Red Eclesial Pan-Amazónica), ein Zusammenschluss verschiedener kirchlicher Organisationen, der die Unterstützung der indigenen Kulturen und die Verteidigung des Lebensraums Amazonas über Ländergrenzen hinweg koordiniert.



Sr. Dr. Birgit Weiler MMS.

Das Missionsverständnis von Papst Franziskus bietet nach Schwester Weiler vielfältige Impulse für ihre Arbeit mit und unter den Wampi und Awajún. In seiner Enzyklika *Laudatio Sí* habe Papst Franziskus beispielsweise entschieden auf den Zusammenhang zwischen der Zerstörung der Umwelt und der Ausgrenzung und Marginalisierung der Armen, insbesonde-

re der indigenen Kulturen verwiesen. Die ökologische Frage sei immer auch als soziale Frage in den Blick zu nehmen.

Das Publikum (etwa 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer) durfte anschließend die Gastreferenten befragen. Mit ihren Fragen haben die Teilnehmenden ganz konkrete Einzelheiten der Realität angesichts des Missionsverständnisses nach Papst Franziskus aufgegriffen, die das Hinausgehen zu den Rändern nachhaltig und effektiv bewirken könnte. Im Kontext der Diözese Zrenjanin in Serbien wurden dementsprechend Möglichkeiten neuer Sozialformen des Kirche-Seins, die Förderung der Menschen unabhängig von der konfessionellen Zugehörigkeit, sowie diözesaninterne Herausforderungen wie Priester mit geringem Einkommen und die Zukunftsperspektiven der Diözese ohne Priesternachwuchs thematisiert. Im Kontext der Ortskirche von Peru richteten sich Fragen auf die Arbeit in und die Zukunft der Basisgemeinden, die Herausforderungen interkultureller Zusammenarbeit und das ökologische und politische Engagement der Kirche.

Die offene Lehrveranstaltung mit den zwei Gastreferenten Bischof Ladislav Nemet und Schwester Birgit Weiler hat die beiden Ortskirchen unter dem Missionsparadigma des barmherzigen Hinausgehens einander nahe gebracht. Beide waren sich einig, dass es Aufgabe der Kirche sei, auf die Straße zu gehen, sich schmutzig zu machen, durch die Werke der Barmherzigkeit immer konkret und greifbar bei den Menschen zu sein, aber auch sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Erforderlich ist ein Zustand der permanenten Mission, die mutig, offen und sensibel die rettende und schöpferische Liebe Gottes zu den Menschen stets erfahrbar macht. ■

Klara A. Csiszar und Sebastian Pittl

# ÖKUMENISCHE VERANSTALTUNG IN BERLIN UND WITTENBERG

Vom 19. Mai bis 1. Juni 2017 fand in Berlin und Wittenberg die internationale ökumenisch-theologische Bildungsinitiative GETI'17 – Global Ecumenical Theological Institute – statt.

Unter der Schirmherrschaft der Konferenz der Europäischen Kirchen (KEK) und in Kooperation mit der Humboldt-Universität in Berlin nahmen 130 Theologiestudierende unterschiedlicher christlicher Konfessionen und Denominationen aus 58 Ländern an der zweiwöchigen Veranstaltung teil. Neben Angehörigen der römisch-katholischen Kirche fanden sich unter den Studierenden vor allem Mitglieder



*Berlin, May 19 – June 1, 2017*

der evangelischen und orthodoxen Kirchen, aber auch Evangelikale und Mitglieder der Pfingstkirchen. Das umfangreiche Programm umfasste akademische Vorträge von ausgewählten Keynote-Speakern (u.a. Gioacchino Campese, Heinrich Bedford-Strohm und Corinne Lanoir), die Teilnahme am Deutschen Kirchentag, ein spirituelles Rahmenprogramm sowie Seminarsitzungen in kleinen Studiengruppen.

Betreut wurden die Studierenden von einem 24-köpfigen, interkonfessionellen „Faculty Team“. Dr. Roman Beck und Dr. Sebastian Pittl vom IWM waren Mitglieder dieses Dozententeams. Gemeinsam mit Dr. Ruomin Liu

(Evangelische Missionsakademie in Hamburg) übernahmen sie die Vorbereitung und Leitung einer der Studiengruppen.

Unter den Stichworten „Reforming Theology – Migrating Church – Transforming Society“ standen der ökumenische Austausch, der Rückblick auf die Ideale der Reformation sowie der Beitrag von Kirchen und Theologien zur Bewältigung der aktuellen globalen Herausforderungen im Mittelpunkt der Diskussionen. In der Bereitschaft, voneinander zu lernen und sich wechselseitig für das christliche Projekt zu begeistern, kam eine Vision von Ökumene zum Ausdruck, die sich über die Grenzen von Ländern und Konfessionen erstreckt. ■



Die vom IWM betreute Studiengruppe bei der Veranstaltung GETI '17.

# PROGRAMME



## ■ JAHRESBERICHT

---

# STIPENDIENPROGRAMM ALBERTUS MAGNUS

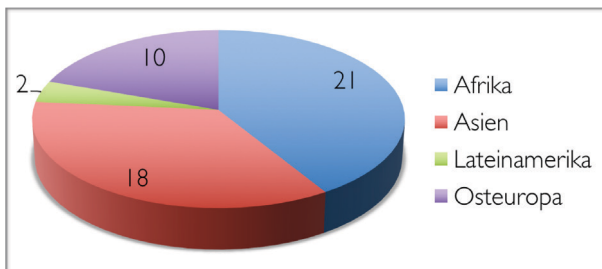
## Rückblick auf das vergangene Jahr

Im vierten Jahr seines Bestehens werden im Theologischen Stipendienprogramm Albertus Magnus aktuell über 50 ausländische Studierende bei der Durchführung eines theologischen Promotions- oder Lizentiatsstudiums an einer Hochschule in Deutschland gefördert. Stipendienggeber sind die weltkirchlichen Hilfswerke Adveniat, missio Aachen/MWI und Renovabis sowie die (Erz-)Bistümer Eichstätt, Köln (über MWI), Limburg, München-Freising, Münster und Trier.

Wir freuen uns, dass im Berichtsjahr mit dem Erzbistum München und Freising ein weiterer Kooperationspartner zum Albertus Magnus-Programm hinzugekommen ist. Durch die Erweiterung der teilnehmenden Einrichtungen können die in den deutschen Diözesen und Hilfswerken vorhandenen Expertisen und Ressourcen für eine erfolgreiche Studienförderung zusammengeführt werden. Zu den Früchten der Studienförderung zählen insgesamt 6 Promotions- und Lizentiatsarbeiten, die im Berichtszeitraum an der jeweiligen Alma Mater eingereicht wurden.

Ein Aushängeschild des Stipendienprogramms ist die ideelle Förderung der Stipendiatinnen und Stipendiaten, die in einem abwechslungsreichen Jahresprogramm zusammengestellt wird: Zuletzt hatten die Geförderten die Wahlmöglichkeit zwischen 15 verschiedenen interdiszi-

plinären Bildungsveranstaltungen. Dabei standen aktuelle sozialpolitische Themen wie „Religiöser Extremismus und terroristische Gewalt“ oder „Populismus – Gefühle, Sprache, Politik“, aber auch theologische Fragestellungen (z. B. „Ost- und westkirchliche Spiritualität“) zur Auswahl. Die Veranstaltungen wurden in der Mehrzahl vom KAAD, aber auch von ICALA, IWM, MWI und Renovabis ausgerichtet. Neben der intellektuellen Auseinandersetzung bestand im Frühjahr die Möglichkeit für eine spirituelle Zusammenkunft bei den „Albertus Magnus-Tagen der Recollectio“ in Hofheim/Taunus.



Gesamtanzahl der geförderten Stipendiaten unterteilt nach Herkunftskontinent/-region (Stand: Juli 2017).

Ein „Highlight“ des Jahresprogramms stellte die AMP-Jahresakademie dar, die vom 5. bis 7. Oktober 2016 mit insgesamt 36 Stipendiaten in Sankt Georgen durchgeführt wurde. Der in den vergangenen Jahren erprobte Modus des Forschungskolloquiums wurde beibehalten. Dadurch



AMP-Stipendiaten bei einer Exkursion zum „Stadel“ im Rahmen der Jahresakademie 2016.

hatten die Stipendiaten die Gelegenheit, ihre Forschungsprojekte zu präsentieren und die Arbeitsfortschritte zu diskutieren.



Prof. Dr. Josef Freitag beim öffentlichen Abendvortrag.

Vielfältig waren dabei nicht nur die kulturellen Hintergründe der Stipendiaten, sondern auch die thematischen Schwerpunktsetzungen der vorgestellten Projekte. Die Themenpalette reichte von exegetischen Fragestellungen über pastoraltheologische, ethische und fundamentaltheologische Arbeiten bis hin zu philosophischen Untersuchungen.

Zusätzlich wurde die Jahresakademie erstmals unter ein Schwerpunktthema gestellt, zu dem ein Keynote-Speaker referierte. Bei

einem öffentlichen Abendvortrag gab Prof. Dr. em. Josef Freitag (Universität Erfurt) einen systematisch-theologischen Überblick über die Herausforderungen und Strukturen von Inkulturationsprozessen. Indem er zahlreiche eigene Erfahrungen in den Vortrag einfließen

ließ und biografische Lernprozesse veranschaulichte, gab er Impulse für eine angelegte Diskussion unter den Stipendiaten.

Eine Inspiration anderer Art bot die Teilnahme an einer Führung zum Thema „Kunst und Religion“ im berühmten Frankfurter Stadel-Museum. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart boten die Exponate zahlreiche Anregungen zu theologischen Fragestellungen.

Insgesamt hat sich die AMP-Jahresakademie binnen kurzer Zeit zu einem innovativen Format weltkirchlicher Begegnung, interkulturell geteilter theologischer Reflexion und des lebendigen Austauschs über die Herausforderungssituationen in den unterschiedlichen Kontexten der Weltkirche entwickelt. ■

Stipendienggeber		Anzahl der Stipendiaten
Hilfswerke	Adveniat	2
	MWI	21
	Renovabis	10
Bistümer	Eichstätt	1
	Köln (über MWI)	3
	Limburg	5
	München und Freising	4
	Münster	2
	Trier	3
<b>Insgesamt</b>		<b>51</b>

Gesamtanzahl der geförderten Stipendiaten unterteilt nach Stipendienggebern.

# BILDUNGSPROGRAMM WELTKIRCHE

Im Herbst 2016 wurde das Bildungsprogramm Weltkirche eröffnet, das das IWM im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz durchführt. Das Programm richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Einrichtungen im weltkirchlichen Bereich, in deren Tätigkeitsbereich die Generierung oder Vermittlung theologischer Inhalte fällt. Es gliedert sich in einen Theologischen Basiskurs und in ein Fortbildungsprogramm.

Der *Theologische Basiskurs* wurde erstmals im September für neue Referentinnen und Referenten der weltkirchlichen Einrichtungen durchgeführt. An der einwöchigen Einführungsveranstaltung in Sankt Georgen nahmen insgesamt 15 Personen teil. In Modulen zu Themen wie „Ursprung, Sendung und Auftrag der Kirche“, „weltkirchliche Strukturen“ und „Inkulturation – kontextuelle Theologie – interkulturelle Theologie“ erwarben die Teilnehmenden ein beschäftigungsrele-



Weihbischof Dr. Stefan Zekorn beim Kaminabend des Basiskurses 2016.

vantes Grundlagenwissen über Theologie und Kirche. Einbettet war der Basiskurs in ein spirituelles und nicht zuletzt auch ge-

selliges Rahmenprogramm. Bei einem Kaminabend stellte sich Weihbischof Dr. Stefan Zekorn (Münster) als Mitglied der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz den interessierten Fragen der Anwesenden. Auch aufgrund der erfolgreichen Vernetzung der Kursteilnehmer über die Herkunftsinstitutionen hinweg kann das Institut auf einen gelungenen Start des Bildungsprogramms zurückschauen.



Mit dem *Fortbildungsprogramm*, das sich in der Planungsphase befindet, soll den bereits Beschäftigten ein kontinuierliches Angebot der beruflichen Weiterbildung gemacht werden. Es setzt sich aus den Veranstaltungen der beteiligten weltkirchlichen Einrichtungen zusammen und wird als Jahresprogramm auf der Homepage des IWM einsehbar gemacht. Interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können dadurch zukünftig aus einem überregionalen Angebot auswählen. Das IWM lädt die Partner in den Bistümern, Hilfswerken und Orden dazu ein, durch die Öffnung ihrer weltkirchlichen Fortbildungsveranstaltungen am Programm teilzunehmen. ■

Weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.iwm.sankt-georgen.de/bildungsprogramm](http://www.iwm.sankt-georgen.de/bildungsprogramm)

Bildungsprogramm  
 Weltkirche



# PERSONALIA



■ JAHRESBERICHT

## NEU AM IWM

CHRISTIANA IDIKA DMMM

Christiana Idika DMMM ist seit November 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Weltkirche und Mission und für das Forschungsfeld „Mission und Bildung“ zuständig.

Nach ihrem Bachelor-Studium im Fach Philosophie an der Imo State University (Nigeria) hat sie einen Master in „International Peace Studies“ an der United Nations University in San José (Costa Rica) erworben. Anschließend belegte sie an der Paris-Lodron Universität Salzburg den Lehrgang „Interkulturelle Kompetenz“, den sie mit einem Post Graduate Diplom abschloss. An der „Graduate School of Humanities“ der Julius-Maximilian Universität Würzburg verfasste sie ihre Doktorarbeit mit dem Titel „Zu einer internormativen Hermeneutik für soziale Gerechtigkeit: Die Prinzipien der Gerechtigkeit und der Anerkennung von John Rawls und Axel Honneth“.

Ihr Interesse gilt den Themen: Bildung im Kontext der Weltkirche, kirchliche Bildung und Entwicklung im Kontext Afrikas. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Anerkennungstheorie, Anderssein und Interkulturalität, die Hermeneutik des Anderen, Afrikanische Studien, Globale Gerechtigkeit und Entwicklungsstudien. ■

ALMA WALLRAFF M.A.

Seit Februar 2017 arbeitet Alma Wallraff als Assistentin am Institut für Weltkirche und Mission. Sie studierte Philosophie und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in Tübingen und Frankfurt. Zuletzt war sie als Projektmanagerin im Bereich Outreach des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle tätig. ■

## DAS IWM HABEN VERLASSEN

SUSANNA FISCHER

Susanna Fischer leitete von Februar 2013 bis September 2016 das Sekretariat des Institutes für Weltkirche und Mission und ist nun in der pastoralen Jugendarbeit der evangelischen Kirche tätig. ■

VERONIKA MAIERHOFER

Veronika Maierhofer war von Mai 2015 bis September 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am IWM und betreute den Forschungsschwerpunkt „Mission und Bildung“. ■



# PROMOTION

TOBIAS KEßLER

Tobias Keßler CS wurde im Mai 2017 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main zum Doktor der Theologie promoviert. Seine Dissertation trägt den Titel „Kann denn aus Nazaret etwas Gutes kommen? Perichoretisch-kenotische Entgrenzung als Paradigma des Verhältnisses zwischen zugewanderten und einheimischen Katholiken“. Die zentrale These lautet: Die binnenkirchliche Beziehung zwischen Einheimischen und Zuwanderern ist politisch als Konkurrenzverhältnis vorstrukturiert und mit multiplen Machtasymmetrien durchsetzt, die durch den einseitigen Fokus auf kulturelle Differenzen verdeckt werden und ursächlich sind für zahlreiche Konflikte. Die Rückbesinnung auf einschlägige theologische Sinngehalte bietet hier die Chance zu einem Perspektivenwechsel, der Bewegung in die verhärteten Fronten zu bringen vermag.

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert. In einer eingehenden Auseinandersetzung mit dem öffentlichen sowie dem binnenkirchlichen Integrationsdiskurs kommt der Autor zu dem Schluss, dass Integration und *Communio* faktisch zwei gegenläufige Dynamiken beschreiben, weshalb er einen Verzicht auf diese Semantik für den kirchlichen Binnenbereich nahelegt. Im weiteren Verlauf entlarvt der Verfasser das Verhältnis zwischen einheimischen und zugewanderten Katholikinnen und Katholiken als eine vornehmlich durch Macht geprägte Beziehung zwischen Etablierten und Außenseitern. Um dieser Schiefelage nachhaltig zu begegnen, plädiert er für einen theologisch grundgelegten Perspektivenwechsel zugunsten einer wechselseitigen Dynamik, die sich als perichoretisch-kenotische Entgrenzung beschreiben lässt. ■

# PREISE

DR. SEBASTIAN PITTL

Dr. Sebastian Pittl wurde für seine Dissertationsschrift „Geschichte und Kreuz. Eine systematische Rekonstruktion des Ortes der Theologie im Denken Ignacio Ellacurías“ mit dem Dissertationspreis der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien ausgezeichnet. Der Preis wurde ihm im Oktober 2016 im Großen Festsaal der Universität Wien verliehen.

Darüber hinaus wurde der Arbeit in diesem Jahr der Erwin-Kräutler-Preis für kontextuelle Theologie und interreligiösen Dialog zugesprochen. Die Verleihung erfolgt am 3. Oktober 2017 an der Universität Salzburg. ■



Preisverleihung des Dissertationspreises im Oktober 2016 mit dem Preisträger Sebastian Pittl (4.v.l.; Foto:Ruth Brožek).

# GÄSTE AM IWM

DR. MARTIN MAIER SJ

Im November 2016 war Dr. Martin Maier SJ für einen Workshop zu Gast am IWM. Martin Maier ist einer der führenden europäischen Experten zur lateinamerikanischen Theologie der Befreiung. Er promovierte in Innsbruck über die Theologie Ignacio Ellacurías und Jon Sobrinos und ist Verfasser einer viel rezipierten Biographie über Óscar Romero. Nach der Ermordung von sechs Jesuiten rund um Ellacuría 1989 übernahm er stellvertretend die Leitung einer Landpfarrei in dem Bürgerkriegsland. Zur Zeit arbeitet er als Sekretär für Europäische Angelegenheiten am „Jesuit European Social Centre“ (JESC) in Brüssel. Mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des IWM sprach er über die Märtyrer von 1989, die politischen und religiösen Transformationsprozesse in El Salvador nach der Seligsprechung Romeros sowie über die Herausforderungen und Chancen der Arbeit des JESC im Rahmen der europäischen Institutionen. ■



ERZBISCHOF DR. LUDWIG SCHICK

Der Erzbischof von Bamberg Dr. Ludwig Schick besuchte im März 2017 das IWM. Erzbischof Schick ist Vorsitzender der Kommission für Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz und somit eng mit dem Institut verbunden. Bei seinem Besuch kam er mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Instituts ins Gespräch und zeigte großes Interesse für die vielfältigen wissenschaftlichen Forschungsprojekte, die am Institut durchgeführt werden. ■



DR. MARIA BRINKSCHMIDT

Im Juni 2017 war Dr. Maria Brinkschmidt aus Münster zu Gast am IWM. Dr. Brinkschmidt promovierte im Fach Christliche Sozialwissenschaften an der Universität Münster mit einer Arbeit über „*Politisches Handeln als weltkirchliche Aufgabe: Eine Analyse der Inlandsarbeit katholischer Hilfswerke.*“ Sie berichtete von ihren Forschungsergebnissen in Bezug auf das politische Engagement der sieben großen katholischen Hilfswerke Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio Aachen, Missio München, Caritas international und Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Deutlich wurde dabei, dass die Hilfswerke vor der Herausforderung stehen, ihre Wirkung in Politik und Öffentlichkeit durch eine engere Zusammenarbeit zu verstärken. ■



# CHRISTENTUM UND MEDIALITÄT

BEDEUTUNG – CHANCEN – KONFLIKTE



Wolfgang BECK Frankfurt am Main

Alexander BOTHE Düsseldorf

Agnes M. BRAZAL Manila

Peter HORSFIELD Melbourne

Kerstin RADDE-ANTWEILER Bremen

Robbie B. H. GOH Singapur

Philipp SCHALL München

Antonio SPADARO Rom

Paul TIGHE Rom

## IWM-JAHRESTAGUNG

14.–16. März 2018 in Frankfurt am Main

Weitere Infos unter: [www.iwm.sankt-georgen.de/jahrestagung-2018](http://www.iwm.sankt-georgen.de/jahrestagung-2018)



■ [www.iwm.sankt-georgen.de](http://www.iwm.sankt-georgen.de)